

Eine andere Form von Schule

Am Campus setzen die Pädagogen auf Lernlandschaften / Comenius-Regio-Projekt wird abgeschlossen

Nach zwei Jahren ist das Comenius-Regio-Projekt „Lernlandschaften“ abgeschlossen. Ein anderes startet dafür erst richtig durch: In der Oberschule „Lernhaus im Campus“ wird die Idee der Lernlandschaften weiterentwickelt. Es soll den Schülern Lust am eigenständigen Lernen machen.

VON PETER VON DÖLLEN

Osterholz-Scharmbeck. Mit einem Vortrag im neuen Medienhaus im Campus endet das zweijährige Comenius-Regio-Projekt „Lernlandschaften“. Die Veranstaltung ist zugleich eine Art Startschuss für ein außergewöhnliches pädagogisches Konzept in Norddeutschland. Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und selbstständiges Lernen soll Pauken ersetzen. Lust an der Schule und der eigenen Entwicklung sind gefragt. Dafür steht der Begriff „Lernlandschaften“, der in der Oberschule „Lernhaus im Campus“ künftig weiterentwickelt und realisiert wird.

„Wir sind auf dem richtigen Weg“, sagt Lernhausleiter Dietmar Krause. Der Satz deutet an: Es gibt immer noch Entwicklungen und Arbeiten an einem endgültigen Konzept. Zurück wollen und können die Beteiligten nicht. „Der Punkt ist längst überschritten“, weiß Ulrich Müller. Er hat für die Stadt das Projekt ermöglicht.

Pädagogische Zukunft

Die Befürworter sind sich sicher: Lernlandschaften gehören zu den modernen pädagogischen Modellen der Zukunft, in denen Schülern das Rüstzeug zum eigenen Lernen mit auf den Weg gegeben wird. Die Vermittlung reinen Wissens sei nicht mehr gefragt. „Es kommt darauf an, Eigenmotivation aus den Schülern herauszukitzeln“, fasst Susanne Fedderwitz, Bereichsleiterin der Stadt zusammen.

Die Mentoren oder Lernbegleiter geben Input, den die Schüler weiterbearbeiten. Dazu haben sie in den Lernlandschaften ihre eigenen Arbeitsplätze. Dort machen sie Hausaufgaben, arbeiten an Mappen und Projekten. Jeder Schüler muss sehen, was wann und wie gemacht wird. Kooperation und gegenseitige Hilfe ist erwünscht.

Allein gelassen werden die Schüler aber keineswegs. „Die Mentoren und Lernbegleiter kümmern sich intensiv um sie“, versichert Krause.

Das Konzept haben sich die Macher bei der Schule Bürgeln in der Schweiz abgeschaut. Sie war ein Partner beim Comenius-



In den sogenannten Lernlandschaften haben die Schüler der Oberschule ihre eigenen Arbeitsplätze. Dort machen sie Hausaufgaben, arbeiten an Mappen und Projekten. Dabei muss Jeder Schüler sehen, was er wann und wie machen muss. FOTO: PETER VON DÖLLEN

Regio-Projekt. Neben der Stadt als Schulträger war auch das „Archiv der Zukunft“ mit im Boot. Dahinter steht der Autor Reinhard Kahl. Der Journalist setzt sich seit Jahren für eine andere Form von Schule ein. Somit war er einer der Wegbereiter in Osterholz-Scharmbeck.

Da verwundert es nicht, wenn Reinhard Kahl am 23. Mai ab 19 Uhr im Medienhaus interessierten Bürgern mit seinem Vortrag „Lernen als Vorfreude auf sich selbst“ aufzeigen möchte, wie Schulen Freude am Lernen erhalten können.

In der Kreisstadt geht die Entwicklung

weiter. Im kommenden Jahr kann das Lernhaus auch auf die nötigen Räume zurückgreifen. Dann soll das neue Gebäude auf dem Campus fertig werden und den Platz für Lernlandschaften schaffen. „Das schließt auch die Nutzung aller modernen Medien ein“, betont Krause. Die Symbiose mit dem Medienhaus dürfte hilfreich sein.

Neben Arbeiten am Konzept stehen auch Gespräche mit Grundschulen an. Das Lernhaus rekrutiert seine Schüler aus neun Grundschulen, die unterschiedliche pädagogische Ansätze verfolgen. „Es dauert also seine Zeit, die Schüler an die Metho-

dik heranzuführen“, erklärt Krause. Mit den Erfahrungen der vergangenen Jahre laufe das immer besser. Weil das Konzept in Norddeutschland bisher einzigartig ist, kommen immer mehr Vertreter von Schulen sowie Pädagogen auf Stadt und Lernhaus zu. „Das wollen wir aufgreifen“, sagt Müller von der Stadtverwaltung. Möglicherweise könnte im Campus eine Fortbildung in Sachen Lernlandschaften realisiert werden. Die fehlt in der Ausbildung von Pädagogen bislang häufig. Der Kreis würde sich schließen zum Campus als Grundlage lebenslangen Lernens.

Eltern und Lehrer als Lernende

Vortrag über Gedächtnis, Konzentration und Motivation

VON KIM WENGOBORSKI

Osterholz-Scharmbeck. Zu einem Vortrag zum Thema „Das Lernen lernen“ lud das Mehrgenerationenhaus Osterholz in Kooperation mit dem städtischen Projekt Lines ins Medienhaus ein. Schnell zeigte sich: Nicht nur Schüler müssen lernen. Auch Lehrer und Eltern müssen ihr Wissen ständig wiederholen, damit es abrufbar zur Verfügung steht, stellte Ute Segger-Steinwedel von der KGS Tarmstedt beim Vortrag von Wilfried Helms im Medienhaus am Campus fest.

Bekannt waren der Zuhörer die Thesen und Tipps des Hamburger Lerntrainers der Mind Unlimited Feriencamps bereits. „Aber im Alltagsgeschäft geht alles so schnell wieder unter“, betonte die Lehrerin. Dabei gäbe es doch so viele Methoden, damit Kinder Lernstoff tatsächlich auf längere Dauer abspeichern, erklärte der Experte. „Unter Schock, mit starken positiven Emotionen verbunden, oder eben, wenn das Wissen den Kindern für den Alltag relevant erscheint und sie persönlich interessiert.“ Die ersten beiden Methoden ließen sich auf Dauer nicht umsetzen, nur letztere könne durch häufige Wiederholungen simuliert werden. So mache es zum Beispiel Sinn, weiter zurückliegenden Lernstoff immer mal wieder in das aktuelle Unterrichtsgeschehen einfließen zu lassen.

Eine weitere große Rolle beim Lernen spiele die Struktur, mit der das Wissen aufgenommen wird. Dazu ließ Helms Kärtchen mit 20 Wörtern durch den Saal geben;



Gab Tipps zum leichten Lernen: Wilfried Helms, aus Hamburg. FOTO: KIM WENGOBORSKI

Jeder sollte sich diese in korrekter Reihenfolge merken. Die vorderen Reihen hatten Glück – bei ihnen waren die Wörter in Kategorien sortiert. Zum Beispiel Blumensorten oder verschiedene Möbelstücke. Sie konnten sich deutlich mehr Wörter merken, als diejenigen in den hinteren Reihen, deren Wortfolge nicht sortiert war.

„Lernverweigerung“ witzelte Helms, als eine Frau aus dem Publikum sich nicht mehr als fünf Wörter in einer zwölfstelligen Zahlenreihe merken wollte. „Ich hab einfach dichtgemacht“, beschrieb sie das, was viele Zuschauer sicherlich von ihren Kindern oder Schülern kennen. Dabei sei es total normal, dass das Gehirn „auf Durchzug“ schalte, wenn es merke, dass mehr Informationen einfließen, als es abspeichern kann. Daher sollte in kleinen Schritten, aber kontinuierlich gelernt werden.

Besondere Relevanz beim Lernen habe außerdem die Art, mit der ein Mensch Wissen aufnehme, erklärte der Experte. Manche täten das übers Hören, andere über Emotionen und wieder andere über das Sehen. Letzteren würde das Lernen am leichtesten fallen, denn sie würden Lernstoff fotografisch abspeichern. Wenn sie ein Wort falsch schrieben, käme es ihnen direkt komisch vor. Das Wörter häufig anders gesprochen als geschrieben werden, käme grade Hör-Lernern bei der Rechtschreibung nicht besonders zu gute. Mit ihnen könne man spaßeshalber beim netten Beisammensitzen, Wörter beim Sprechen übertrieben genau artikulieren. Wichtig sei auch, die bildliche Vorstellung von Sachverhalten zu stärken.

Letztlich käme es jedoch immer auf die Motivation zum Lernen an – und die sollte im besten Fall vom Kind selbst kommen. Da dies bei endlosen Vokallisten und Matheaufgaben meist nicht so ist, könnten Eltern und Lehrer mit einer positiven Lernsituation, zeitlich kurzen und stofflich niedrigem Pensum Frustration vorbeugen. Mit Lob sollte man es nicht übertreiben, da dies die eigene Motivation des Kindes zerstören würde. Sich selbst loben, dürften die Schüler sich dagegen umso mehr und ihr grade Erlerntes hervorheben.

„Ich ertappe mich selbst, dass meine Motivation das Wichtigste ist“, gab eine Zuhörer zu, die sich derzeit im Lines-Projekt zur Lernpatin ausbilden lässt. „Man mag es lächerlich finden, aber ich denke, dass alle sich im Vortrag wieder finden. Welcher Lerntyp bin ich, welcher ist das Kind? Das scheint so wichtig zu sein um die Kinder zu erreichen. Schön, wenn dieses Wissen an Eltern und Lehrer herangetragen wird, so kann in Zukunft noch viel geschehen“, sagte sie abschließend.

Nur das Baguette fehlt

Französische Schülerinnen absolvieren Praktika im Landkreis

VON PETER OTTO

Osterholz-Scharmbeck. Zurzeit sind 21 Schülerinnen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren vom Lycée Schattermann aus dem elsässischen Bouxwiller zu Gast in der Kreisstadt. Sie absolvieren ein dreiwöchiges Praktikum in öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern oder Altenheimen. Die Schülerinnen werden von ihrer Lehrerin Edith Edel-Kuhm begleitet.

Dieser Besuch findet im Rahmen eines Schüleraustausches zwischen der französischen Schule und den Berufsbildenden Schulen (BBS) in Osterholz-Scharmbeck statt, der vor drei Jahren eingerichtet wurde. Dabei sollen die Schüler jeweils die Sprache des Gastlandes sprechen und die dortigen Dienstleistungseinrichtungen kennenlernen. Die französischen Schülerinnen werden unterstützt durch das Deutsch-französische Jugendwerk.

Im Juni werden nach Auskunft von Elke Ramm BBS-Schüler der 11. Jahrgangsklasse mit dem Profil „Europe and Business“ und dem Fremdsprachenfach „Französisch“ ins Elsass reisen, um dort Abläufe und Arbeitsorganisationen in französischen Betrieben und Einrichtungen kennenzulernen. Für das dreiwöchige Praktikum wurden EU-Zuschüsse aus dem Programm „Lebenslanges Lernen“ (Leonardo) beantragt.

Im Umkreis von Osterholz-Scharmbeck hat Ute Nörenberg die Praktikumsplätze organisiert. So kamen die französischen Schülerinnen in Kindergärten in Worspede unter, in der Kreisstadt und im deutsch-französischen Kindergarten in Bremen; Praktikumsplätze stellten auch das Kreis-Krankenhaus, die Pestalozzischule und das Altenheim Am Barghof zur Verfügung. Die

begleitende Lehrerin Edith Edel-Kuhm berichtet, dass der Ausbildungsschwerpunkt des Lycée Schattermann auf der Betreuung von älteren Personen, Kindern und Behinderten liege. Darum absolvieren die Schülerinnen ihre Praktika auch in Altenheimen, Krippen, Kindergärten und Horten. Dort erlernen sie alle damit zusammenhängenden Tätigkeiten wie Raumpflege, die Erziehung von Kindern oder den Umgang mit alten Menschen.

Maeva Dao und Angélique Ebner arbeiten derzeit im Haus Am Barghof. Hier haben sie gerade eine Wachkoma-Patientin im Snoezelenraum betreut, einem Raum, in dem die kranke Frau in ruhiger Atmosphäre 40 Minuten lang in einem Wasserbett entspannen kann. Solche therapeutischen Einrichtungen wie auch ein Rollstuhl-Stehbrett für Menschen mit eingeschränkter Bewegungsmöglichkeiten sind für die beiden Schülerinnen neu. Sie haben bisher in kleineren Heimen bis zu 70 Betten praktiziert. Das Haus Am Barghof beherbergt 150 Bewohner. Besonders angetan sind die beiden Praktikantinnen von der Rundumbetreuung der Heimbewohner, vom Kreativangebot über das Gedächtnistraining bis hin zu den Sprachgedächtnisübungen.

Neben den praktischen Erfahrungen müssen die Schülerinnen täglich Deutsch sprechen. Der Umgang mit der deutschen Sprache im Alltag übt ungemain, und der Wortschatz und das Ausdrucksvermögen nehmen zu. Sie fühlen sich wohl in Norddeutschland, nur das Wetter behagt ihnen nicht: Es ist zu kalt, zu windig und zu nass. Außerdem vermisse sie das knusprige Baguette. Aber das können sie bald wieder frisch genießen, am 1. Juni sind sie wieder zu Hause. Und dort bereiten sie sich dann auf den Beruf der Pflege-Assistentinnen vor.



Maeva Dao (links) und Angélique Ebner leisten zurzeit ein Praktikum im Haus Am Barghof ab. Hier betreuen sie eine Wachkoma-Patientin im Wasserbett. POT-FOTO: PETER OTTO

Plädoyer für Wallhecken

Arbeitskreis befasst sich mit Bäumen

VON PETER VON DÖLLEN

Lübberstedt. Für Uwe Tellmann sind Bäume Lebewesen, denen mit Respekt begegnet werden müsse. Das sollte jeder bedenken bevor Kettensägen angesetzt werden. Natürlich werde Holz gebraucht. Das solle auch geerntet werden, meint Tellmann. Ihn stört aber die Gedankenlosigkeit. Deshalb hat der Lübberstedter einen Arbeitskreis gegründet, der sich für den Schutz einzelner Bäume im Dorf stark machen soll. Im Blickpunkt dabei: Die Einsicht der Bewohner. Tellmann hofft, ohne Baumschutzsatzung auszukommen.

Jetzt traf sich der Arbeitskreis in der Mühlenscheune in Lübberstedt. Zwei Vorträge über Hecken und die Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft schafften weiteres Hintergrundwissen. Dafür konnte Tellmann die Biologin Doris Thiel und den Förster Dieter Röhnisch gewinnen.

Auf den ersten Blick haben Hecken und Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft nicht viel mit einer Baumschutzsatzung zu tun. Die Ausführungen zeigten aber durchaus Zusammenhänge auf. Eine Rolle spielt beispielsweise die Akzeptanz bei Landwirten. Hecken bestehen im Kern aus Bäumen, die in Symbiose mit Sträuchern und anderen Pflanzen typische Trennlinien in landwirtschaftlich geprägten Landschaften bilden. Das Problem: Die Hecken behindern das Bestellen der Felder, stehen in Verdacht den Ertrag zu mindern oder Schädlinge zu fördern. Doris Thiel legte Fakten vor. Der Schattenwurf könne den Ertrag beeinflussen, räumte sie ein. Es sei aber nur ein kleiner Bereich betroffen. Dagegen stehe allein durch den Windschutz eine Ertragsförderung. „In Hecken befinden sich kaum Zwischenwirte für Schädlinge“, informierte Thiel. Außerdem lägen die Hecken größtenteils außerhalb des Wirtschaftsgebietes. Eines stimme allerdings: Hecken machen Arbeit. Dafür versprechen sie aber auch einen Ertrag. Hecken könnten durchaus abgeerntet werden. Neben Früchten und Heilpflanzen falle auch Holz für die Energiegewinnung an. Und bei der Anzahl von Hecken in der Region könne das durchaus lohnenswert sein.

Förster Dieter Röhnisch riet den Landwirten ohnehin, sich mit dem Holzanbau auf Feldern für Holz-Schnitzel zu beschäftigen. Für ihn ist das durchaus eine Alternative zum Maisanbau. Er nannte interessante Fakten zum Wald. Der Holzvorrat in Deutschland sei enorm. Rund elf Millionen Hektar Wald mit jeweils 320 Kubikmeter Holz gebe es. „Da kommen nicht mal die Schweden ran“, eröffnete Röhnisch.

Die niedersächsischen Forstämter erwirtschaften jährlich etwa 20 Millionen Euro Gewinn für die Landeskasse. Von dem jährlichen Zuwachs ernten die Forstämter nur die Hälfte. Wald und Holzvorräte steigen also weiter. „Holz ist eine wichtige Grundlage für das Leben“, betonte Röhnisch. Deshalb solle jeder überlegen, was mit einzelnen Bäumen passiert.

„Wir wollen vernünftig miteinander darüber schnacken“, so Tellmann. Um das Bewusstsein weiterzustärken, will der Arbeitskreis einen Fotowettbewerb ausschreiben. Dabei sollen die Bäume im Vordergrund stehen, nicht fotografische Leistungen. Möglicherweise könnten sogar Preise ausgesetzt werden – aber keine Kettensägen.

Infoabend in der Freien Schule

Einrichtung präsentiert ihr Konzept

Lübberstedt (ifr). In der Freien Schule Lübberstedt gibt es am Mittwoch, 22. Mai, ab 19.30 Uhr einen Infoabend. Im Fokus der Veranstaltung steht das Konzept der Schule. Ganz im Sinne der Waldorfpädagogik stehen die Kinder mit ihrer Persönlichkeit im Mittelpunkt. Lehrplan und Methodik richten sich nach den Entwicklungsstufen der Schüler, so dass auf eine den ganzen Menschen ansprechende Bildung gesetzt wird. Intensiv gefördert werden die künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten. Zusätzlich spielt Bewegung eine große Rolle. Für noch mehr Abwechslung sorgen monatlich wechselnde Werkstätten und Projekte. Das Einzugsgebiet der Freien Schule Lübberstedt ist der Landkreis Cuxhaven, der Landkreis Osterholz und der Landkreis Rotenburg. Für die Klassen eins bis fünf im Schuljahr 2013/2014 sind noch wenige Plätze frei. Anmeldungen dafür sind bis zum 31. Mai möglich.

Weitere Informationen gibt es per E-Mail unter jutta-kachel@t-online.de oder info@ljo-bremen.de oder unter den Telefonnummern 04748/931703 und 04296/748606 sowie im Internet unter www.freie-schule-luebberstedt.de.

Frühschoppen beim ASV Ihlpohl

Ihlpohl(cm). Der ASV Ihlpohl lädt für Pfingstsonntag zu einem Frühschoppen im Vereinsheim ein. Ab 11Uhr wird gegrillt, getanz und geplaudert. Für die Getränke und die Musik sorgen die Veranstalter, die Besucher müssen nur gute Laune mitbringen.